

Die Mandschurei : glanzvolle Vergangenheit, unsichere Gegenwart

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

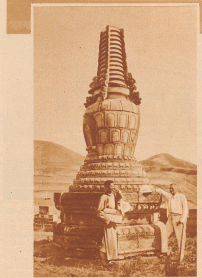
GLANZVOLLE VERGANGENHEIT

Zwischenjahrtausenderte, von 1044 bis zur Revolution von 1912 herrschten über China die Kaiser der Mandschu-Dynastie; es war für das reiche Reich eine Zeit der Blüte, der Ausbreitung der Macht, die sich sichtbar dort manifestierte, wo die Söhne des Himmels ihr Leben zubrachten: in Peking und — in besonderer Pracht und Herrlichkeit — in der Sommer-Residenz der Mandschu-Dynastie, in der allen mandschurischen Stadt Jehol. Jehol ist das Prädikat, das Versailles der chinesischen Kaiser der Mandschu-Dynastie. Auf Gehäusen zweier Herrscher entstand die Stadt inmitten der mongolischen Wälder, füllte sich mit unendlichem Reichtum, schmückte sich mit kostbaren Schätzen und Wundern der Bankette, strahlte



Im Glanz und Prunk der kaiserlichen Macht. Die Kaiserstadt Jehol ist inmitten der Wälder zu einem Mittelpunkt religiöser Kulte, zu einer Klosterstadt mit Wundertempeln, zu dem verkehrtesten Denkmal der Hochkultur chinesischer Kultur geworden. Kein Geringeres als der große Forscher Sven Hedin hat Jehol so genannt, er der eine große Expedition nach Jehol unternahm, stand erschüttert vor dieser sterbenden Stadt, die ergriffen durch die weissen Hallen der unzähligen Tempel und Paläste, in denen die einst so mächtigen Ökter transalpien, durch die 36 Lustschlösser und Pavillone der Sommer-Paläste, die Kaiser Chi'en-Lang auf dem Höhepunkt seiner Macht errichten liess; er las die Stiftungsurkunde der Stadt, die der große Kaiser Kanghüi (1626-1722) selbst verfaßt hat und in der er davon spricht, daß der strahlende Sonnenglanz seiner kaiserlichen Ahnen in diesem Herbst nicht verblichen solle. Aber über China ist durch die skrupellosen Eingriffe der Westmächte Unglück über Unglück herabgebrochen und Jehol, ehemals wohl die reichste Stadt der Welt — nicht. Die unermesslichen Kunstschätze werden durch große und kleine Diebe in alle Winde zerstreut. Die Besitzungen der Zentralregierung sind nunmehr, das «Überschüssige», die «Gesellschaft zur Erhaltung der Kunstschätze» sind machtlos. Soldaten reissen das Gehölz der goldschimmernden Tempel herunter und machen sich ein Lagerfeuer daraus. Generale und hohe Beamte rauben Edelsteine und die wertvollen Götterbildnisse; wer nach Jehol kommt, nimmt irgend etwas mit. Am hellen Tage werden große Kisten mit Kunstgegenständen fortgeschafft, — wohin? Nicht lange mehr, dann wird in Jehol alles, was nicht niest und ausgeht ist, gestohlen sein. — Das Best überlassen die Diebe dem Zahn der Zeit. Eine der wunderbarsten Stätte der Welt ist im Begriff, fast vor unsern Augen spurlos von Erdboden zu verschwinden. Bald wird das einzige, was wir von Jehol noch besitzen, Sven Hedins traurig-schönes Buch sein und die gute Nachricht, daß der glänzende Pavillon des schönsten mongolischen Tempels, der kostbarsten Perle chinesischer Bankette überhaupt, die Helden der Geschichte Techniker seiner Expedition anfertigen liess und die an der kommenden Weltausstellung in Chicago aufgestellt werden soll. Der letzte Nachkomme der Mandschu-Kaiser aber, die als Herren in Jehol die Hülftung China und des Abendlandes entgegennahmen. — Pu Yi, der frühere Kaiser von China, trat vor wenigen Wochen als Werkzeug Japans die Herrschaft über den neu begründeten mandschurischen Staat an, über das Land, von dem aus seine Vorfahren China erobert und zur Blüte geführt hatten.

DIE MANDSCHUREI



In dem Tempel Shu Hsiang-see einen der vielen prächtigen Tempelbauwerke von Jehol: Die Grottoen, die auf einem felsenartigen Felsblock ruhen, rechts und links von Wächtern umgeben. Die Verkörperung der Divinitäten stellen die großen Kaiser Chi'en-Lang aus der Mandschu-Dynastie dar, die Ende des 18. Jahrhunderts über China regierte.



Das Tempelkloster Hsin-kung, eines der glanzvollen Bauwerke der alten China, 1780 unter der Regierung des Kaisers Chi'en-Lang zur Erinnerung an seinen 70. Geburtstag und an den Heiligtum Tschü-Lama in Jehol und Peking errichtet. Von der Hauptgasse mit dem den Tschü-Lama-Schicksalsgebirge, die eine neue, in Stein gebauene Schicksalsberg, im Hintergrund die Pagode. Der vollständige Name des Tempels lautet: Tempel des Immortalitätsgottes und des hohen Altars.

UNSICHERE GEGENWART

Die Mandchurien, schon seit Jahrzehnten von japanischen Kapital durchdrungen, politisch, wirtschaftlich und wirtschaftlich für die Japaner von ungeheurer Wichtigkeit, wird nicht mehr an China zurückgegeben werden. Zu Beginn des vorigen Monats wurde in Charbin und Mukden unter großen Feierlichkeiten die junge mandschurische Republik proklamiert; ein merkwürdiges Kompromißgebilde, an dessen Spitze der frühere 1912 abgestuzte Kaiser Chi'an, Pu Yi, der letzte Sprößling der Mandchurien-Dynastie, steht; das, nach außen unabhängig, doch restlos unter der Einflusssphäre Japans leben muß und das sofort nach seiner Proklamation die schwervernünftigen, eine zehne anflackernde Lebellonen und größerer wilde Aufstände unter chinesischer Führung erlebte. Schon bei der Verkündung der neuen Republik zeigte es sich, unter welcher schlichten Stern sie steht und wie schwer es sein wird, den reichen, vielversprechenden, unerschrittenen Land die von den Japanern gewünschte Regierungsform aufzuzwingen; von keiner spontanen Begeisterungsumgebung war etwas zu merken, der geplante Fackelzug mußte mangels Beteiligung wieder abgesagt werden, die überall aufgeblöhten Proklamationen wurden von den Wäldern gerissen und trotz aller Versprechungen, daß unter der neuen Regierung Ordnung und Wohlstand blühen werde, waren zu der feierlichen Proklamation der Republik in Charbin



Die feierliche Ausrufung des neuen unabhängigen mandschurischen Staates in Mukden; eine Übersicht der Massenversammlung, anlässlich der Verkündung der neuen Staatsordnung. Vertreter von vier Distrikten verlesen die Regierungserklärung.

Die Aufnahmen aus der mandschurischen Kaiserstadt Jehol stammen aus dem Werk von Sven Hedin «Jehol: Die Kaiserstadt», das neulich im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen ist, mit dessen freundlicher Erlaubnis die Reproduktion erfolgte.



Henry Pu-Yi mit seiner Frau, der letzten Kaiserin von China, der seit Jahren in Peking als Privatmann lebte und zum verfallenen Staatsherrn der selbstständig gegründeten Republik Mandschurien ernannt wurde.



Vier Führer des neuen mandschurischen Staates: Von links nach rechts: Hsi Hui, Gouverneur der Provinz Kein; Chang Chang Hui, Führer des neuen Regierungskomitees; Lang-She-Yi, Gouverneur von Mukden; General Ma Chang Shan, Gouverneur der Provinz Ansur.



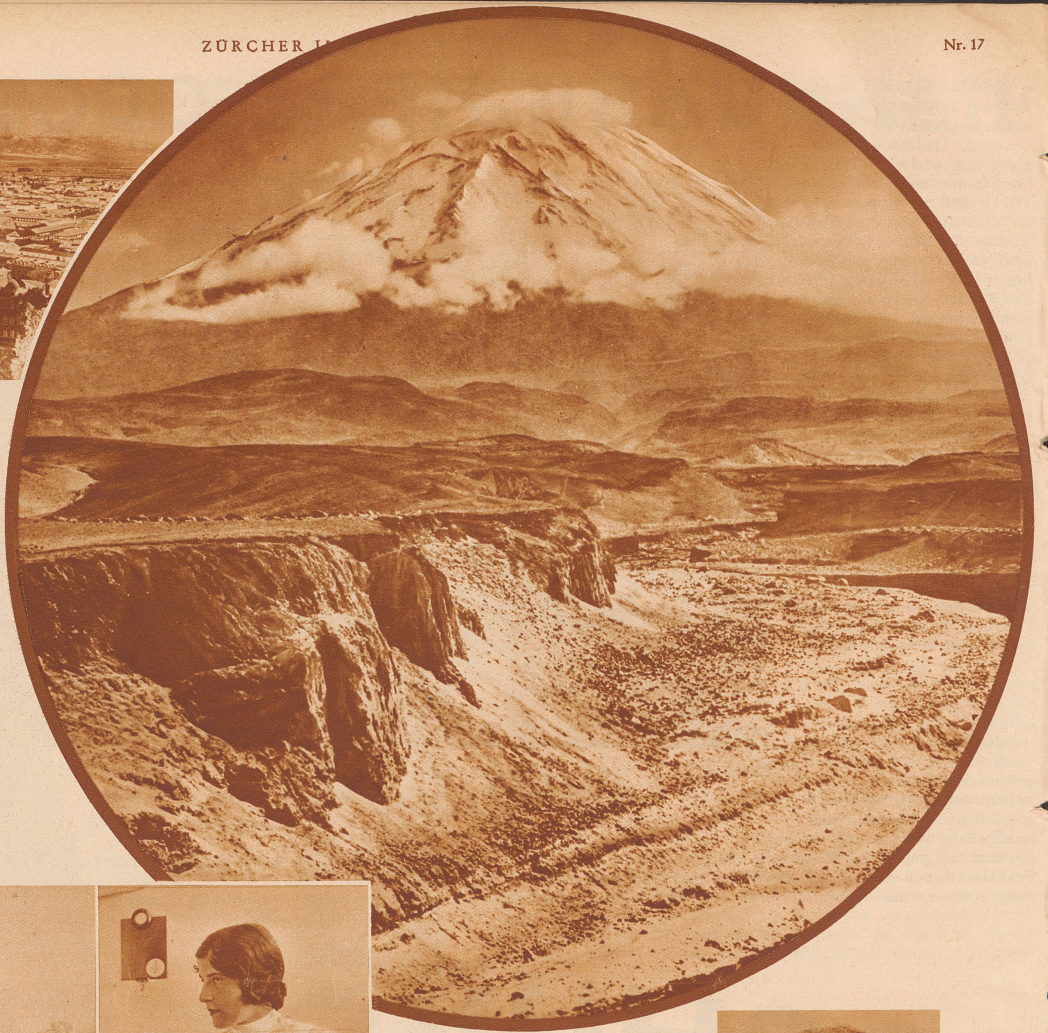
Pompöse Feierlichkeiten bei Gründung der neuen Mandschurien; Demonstrationen tausender Menschen in Mukden.



Santiago de Chile mit der Kordillerenkette. Hier ist der Mittelpunkt der Ausbrüche festgestellt worden

Die Vulkan-Ausbrüche in Südamerika

Seit zwei Wochen sind eine Anzahl Vulkane der argentinischen und chilenischen Kordilleren in voller Tätigkeit. Ueber mehrere argentinische Provinzen ist tagelang ein dichter Aschenregen niedergegangen. Der Großteil der vom Unheil heimgesuchten Landstriche ist für die Landwirtschaft von geringer Bedeutung. Der Gesamtschaden für Land und Volk von Argentinien ist nicht sehr groß



Der Vulkan Misti bei Arequipa zur Winterszeit. Der Vulkan galt als erloschen. Er ist jetzt ebenfalls wieder in Tätigkeit



Die Springkonkurrenz in Amriswil. Oberleutnant Streiff, der Sieger im Armee- und Gewinner des Jagdspringens
Aufnahme Weiß



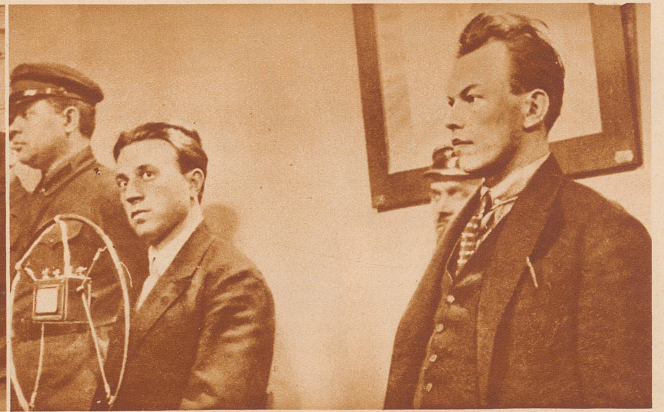
Fräulein Alice Cramer vom Akademischen Fechtclub Zürich vertrat mit großem Erfolg beim Internationalen Damen-Florett-Turnier in Paris die Schweizerfarben



Bild rechts: Der erfolgreiche Segelflieger Robert Kronfeld ist als Lehrer des Segelfluges nach Bern berufen worden



Der Vorsitzende des Gerichts, Ulrich, bei der Urteilsverkündung



Die beiden Angeklagten bei der Anhörung des Todesurteils. Links: Juda Stern, der unmittelbare Attentäter; rechts: Wassiljew

DAS TODESURTEIL IN MOSKAU. Zwei junge Leute, Stern und Wassiljew, verübten vor mehreren Wochen ein Attentat auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski, der nur leicht verletzt wurde. Vom 4. bis 6. April fand vor dem Staatsgerichtshof in Moskau der Prozeß gegen die beiden Attentäter statt; er endete mit der Verurteilung und Hinrichtung der Angeklagten.